

Zeitschrift: Hägendorfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart

Herausgeber: Hans A. Sigrist

Band: 5 (2006)

Artikel: Prozessionen und Bittgänge : Fronleichnam

Autor: Sigrist, Hans A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

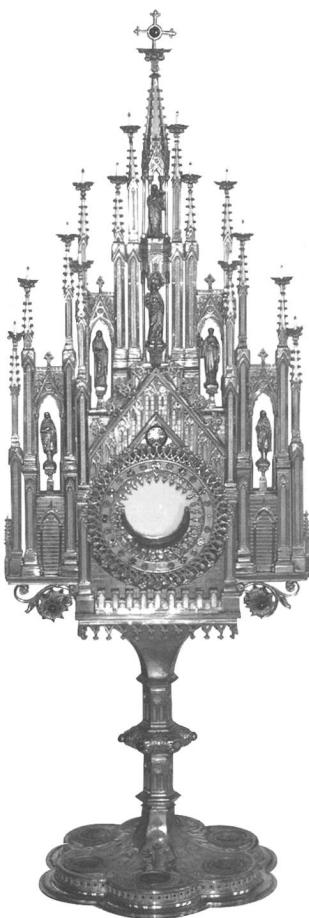
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prozessionen und Bittgänge

Fronleichnam



Die an der Fronleichnamsprozession mitgetragene Monstranz ist 89 cm hoch und wiegt 8 kg.

Ein neues Kirchenfest

Im «katholischen» Kanton Solothurn ist Fronleichnam¹, auch «Lieber Herrgottstag» genannt, ein Feiertag. Dessen religiöse Bedeutung ist in den letzten Jahrzehnten für breite Bevölkerungskreise verloren gegangen.

Dieses Kirchenfest hat seit 1264 seinen festen Platz im katholischen Kalender. Es wird jeweils am Donnerstag nach Trinitatis² begangen. Seine Entstehung geht auf die Heilige Juliane von Lüttich zurück.³ Mit einem besonderen Fest im Kirchenjahr wollte die Augustiner-Chorfrau dem Abendmahl mehr Beachtung verschaffen. Dabei sollte der Leib Christi in einer Prozession aus den Kirchen hinaus und durch die Straßen getragen werden. Das Fronleichnamsfest erfreute sich bald grosser Beliebtheit und verbreitete sich rasch über ganz Europa.⁴ Die Prozession hat im Laufe der Jahrhunderte in den Ländern und Regionen der Christenheit ganz unterschiedliche Ausgestaltungen erfahren. Stets aber trug der Priester dabei das Allerheiligste mit, eine geweihte Hostie in einer Monstranz, und an jedem der vier Altäre las oder sang er den Anfang eines Evangeliums und spendete den Segen in je eine andere Himmelsrichtung.

Fronleichnam in Hägendorf

Die Fronleichnamsprozession dürfte auch zu Hägendorf die älteste nachweis-

bare kirchliche Prozession sein. Sie wird erwähnt in einem Randvermerk zu der Jahrzeitstiftung für Heinrich Biderman, wo vermerkt wird «begat man dis vf unsers herrengotstag».⁵

Seit wann diese Prozession hier gebräuchlich war, ist nicht so leicht nachzuweisen. Gestützt auf einen Eintrag im praktisch zeitgleich wie das Hägendorfer Jahrzeitbuch entstandenen Jahrzeitbuch der Martinskirche zu Olten, dürfen wir aber, begründet durch eine datierbare Jahrzeitstiftung für Junker Heinzmann Zielemp, annehmen, dass diese Prozession mit Sicherheit schon im frühen 15. Jahrhundert gehalten wurde. Dass übrigens einzelne im Jahrzeitbuch eingetragene Jahrzeitstiftungen älter sind als das Jahrzeitbuch selber, erklärt sich aus dem Umstand, dass das Hägendorfer Jahrzeitenbuch wie dasjenige von Olten um 1491 bloss erneuert worden ist, wobei man die alten Jahrzeiten getreulich aus dem Vorgängerband in das neue Jahrzeitbuch übertragen hat.⁶

Die Prozessionsroute

Während Bittgänge oft über weite Strecken auf Feldwegen durch Acker- und Weidland führten, fanden Prozessionen auf öffentlichen Straßen und Plätzen im Ort statt. Noch bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts präsentierte sich

Prozessionen und Bittgänge

Hägendorf als typisches Bachzeilendorf mit Streubauten an den Hängen beidseits der Tüfelschlucht. Die Fronleichnamsprozession dürfte sich deshalb seit jeher von der Pfarrkirche aus via Kirchrain

und Bachstrasse zum alten Dorfkern, der «Dorfbrugg» (Kreuzung Bachstrasse – Oltner- und Solothurnerstrasse) und zurück bewegt haben. Dies war, wie Fotos belegen, noch 1934 so. Um die



Fronleichnamsprozession um 1934. Hinter der Bruderschaftsfahne «Maria vom guten Rat» (rechts) und der Fahne der Kirchenpatrone Gervasius und Protasius folgt der Kirchenchor.



Unter dem Baldachin der Pfarrer mit der Monstranz



Altar beim einstigen
Gasthof «Sonne» an der
«Landstrasse»
(Oltnerstrasse 1)

Mitte des 20. Jahrhunderts musste der Nellenweg zu einer Fahrstrasse ausgebaut werden, weil im gleichnamigen Gebiet erste Wohnhäuser erstellt worden waren. Seit dieser Zeit führte die Prozessionsroute von der Kirche den Nellenweg hinunter, auf der Oltnerstrasse entlang

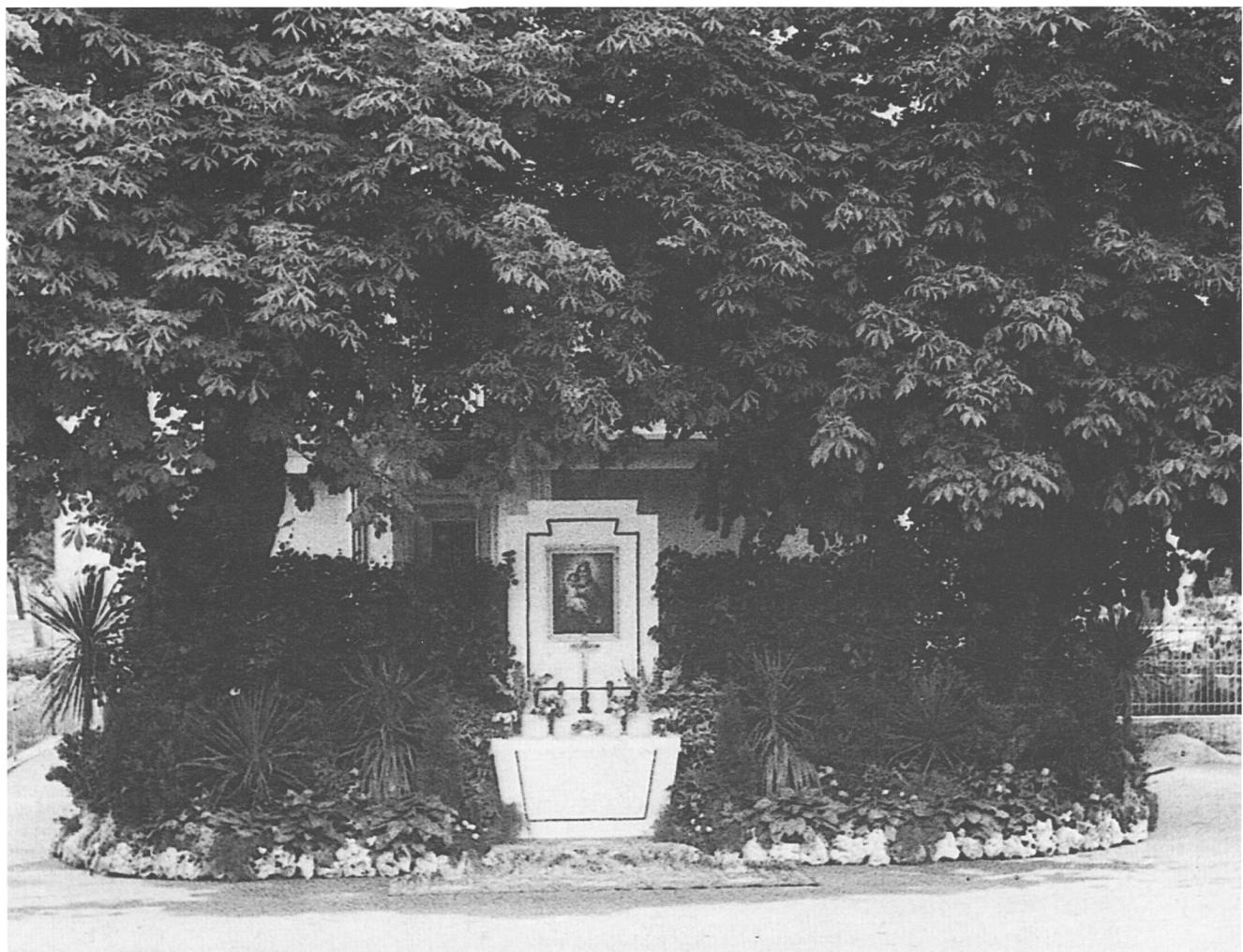
bis zur «Dorfbrugg», von dort über den nördlichen Teil der Bachstrasse und via Kirchrain zur Kirche zurück.

Anwohner der Prozessionsroute legten jeweils auf der Strasse und vor den Altären farbenprächtige Bilder aus Blüten und Blütenblättern aus. Neben einfachen Streifenmustern waren Symbole wie Kreuze, Kelche, Hostien und das Christusmonogramm IHS zu sehen.

Der erste Altar

Der erste Altar auf der ursprünglichen und auch auf der geänderten Prozessionsroute stand bei dem um 1586 erbauten Gasthof «Sonne», dem ältesten intakten Gebäude in Hägendorf.⁷ Eine Fotografie von 1934 zeigt den Altar vor der Südfassade des stattlichen Hauses. Die Gläubigen stehen auf der «Landstrasse» und verfolgen das Geschehen am Altar. In späteren Jahren musste der Altar infolge des zunehmenden Straßenverkehrs an die Westseite des Gebäudes verlegt werden und zuletzt stand er jeweils wettergeschützt unter dem Scheunenvordach.

Eingelagert und aufgestellt wurde dieser Altar jeweils durch die Besitzer der ehemaligen «Sonne». Der Aufbau begann am Abend vor Fronleichnam. Zuerst wurde die Hauswand mit frisch geschnittenen Buchenästen abgedeckt. Vor dem satten Grün des Laubes wirkte der Farben- und Formenreichtum des Altars besonders schön. Leute aus der Nachbarschaft spendeten aus ihren Gärten Blumen zum Ausschmücken der Altarumgebung und Teufelsschluchtwirt Gotthard Rötheli stellte zum gleichen Zweck seine grossen Topfpflanzen aus der Gartenwirtschaft zur Verfügung. Am Morgen des Festtages musste nur noch der Teppich ausgelegt und der Altartisch geschmückt werden.



Der zweite Altar

Am nördlichen Ende der Bachstrasse vor dem grossen Brunnen stand der zweite Altar. Verglichen mit dem ersten war er von einfacherer Art. Beim thematisch nicht eben passenden Altarbild – eine Madonna mit Jesuskind – dürfte es sich um einen billigen Druck gehandelt haben, der zu jener Zeit in zahllosen Wohn- und Schlafzimmern anzutreffen war. Doch das mächtige Blätterdach der beiden Rosskastanienbäume, die Wände aus Buchenlaub beidseits des Altars und davor der reiche Blumenschmuck ergaben ein eindrucksvolles Ganzes.

In der Mitte des letzten Jahrhunderts besorgten Alois Rötheli «Salzuuswägers»,

Franz Kamber «Burgifranzen», Josef Studer und August Jäggi (Lokalhistoriker) das Aufstellen. Max Hänggi, Chauffeur der Ziegelei Hägendorf, sammelte am Vorabend des Festes mit einem Pferdefuhrwerk bei den Leuten in der Eigasse, auf dem Mühlerain und im Unterdorf Topfpflanzen und Schnittblumen zur Dekoration des Altars ein. Auch Tuffsteine, die damals in keinem Ziergarten fehlten, brachte er von seiner Sammeltour zum Altar. Dort wurden sie als Abgrenzung zwischen Blumenschmuck und Wegareal aneinander gereiht.

Dieser Altar war im Bauernhaus Kamber neben der Metzgerei Straub deponiert.⁸

*Altar vor dem Brunnen
am oberen Ende der
Bachstrasse*

Der dritte Altar

Nur etwa 120 Meter vom zweiten Altar entfernt stand der dritte, und zwar am Kirchrain vor der Villa des Schuhfabrikanten Emanuel Glutz-von Reding.⁹ Der Altar war von einem grossen, schlichten Holzkreuz überragt, davor prangte eine uebergrosse Hostie in einem Strahlenkranz. Ungewöhnlich waren die beiden grossen Menora-Kerzenleuchter, die links und rechts des Altartisches aufgestellt waren.

Die sieben Lichter versinnbildlichen die sieben Schöpfungstage aus dem Alten Testament.

Anfänglich war der Altar beim unteren Eisentor platziert. Aus praktischen Gründen wurde er später vor die frei stehende Garage am östlich Rand des Anwesens verlegt. Beim Aufrichten und Schmücken des Altars legten neben der dort wohnhaften Familie meist auch noch weitere Glutz-Verwandte Hand an.



*Altar vor der Villa des
Emanuel Glutz
(Kirchrain 14)*



Der vierte Altar

Der letzte der vier Altäre wurde auf dem Kirchenvorplatz vor der Pfarrhofmauer aufgestellt.

Pfarrer Meister,¹⁰ der von 1919 bis 1936 in Hägendorf gewirkt hat, soll diesen schllichten Altar im Bayrischen Oberamergau bestellt und auch selbst bezahlt haben. Der Altaraufbau war als Bühne gestaltet. Der geöffnete Vorhang gab den Blick frei auf ein grosses Kruzifix. Die Tragkonstruktion des Altars hatte Franz Flury, «Seppuschnyder»,¹¹ nach den Skizzen des

Pfarrers angefertigt. Mitglieder der katholischen Vereine besorgten das Aufstellen und Schmücken.

Altar auf dem Kirchplatz vor dem Pfarrhof

Fotografische Dokumente

Es dürfte an Fronleichnam 1934 gewesen sein, als sich ein Fotograf mit seiner Kamera einige Meter unterhalb der Lebensmittelhandlung Studer am Kirchrain¹² postierte und die von der Kirche her kommende Prozession in 85 Bildern dokumentierte. Für zwei weitere Aufnahmen eilte er das Gässli hinunter an die Oltnerstrasse zum



Medaille des Marienvereins (Marienkongregation). Silber, Ø 25 mm. Sie wurde an kirchlichen Festtagen an einem hellblauen Band hängend auf der Brust getragen.

ersten Altar. Dort standen die Menschen bereits dicht gedrängt um den Altar und lauschten dem Vortrag des Kirchenchores. Vierzig dieser schwarz-weiss-Fotos im Postkartenformat haben die Jahrzehnte unbeschadet überstanden. Dass sie auf einen Packpapierbogen aufgeklebt und mit roter Tinte fortlaufend von 48 bis 87 nummeriert sind, lässt zwei Schlüsse zu. Erstens waren die Aufnahmen zu kommerziellen Zwecken gemacht und in einem Schaufenster ausgehängt worden, damit Interessierte Abzüge bestellen konnten. Zweitens muss es noch eine Bildserie mit den Nummern 1 bis 47 gegeben haben. Tatsächlich besitzen wir zwei Fotos ohne Nummern, die zweifellos aus der verlorenen Serie stammen.

Die Jugend und die Vereine voraus

Das umfangreiche Fotomaterial aus den 30er-Jahren gibt uns Einblick in die damalige Prozessionsordnung. Obwohl die ersten Bilder fehlen, wissen wir aus schriftlicher Quelle¹³, dass Ministranten mit dem Vortragskreuz und Kerzen den Zug anführten. Dahinter folgte die von den Lehrern beaufsichtigte Schuljugend, erst die Knaben, dann die Mädchen. Einen nächsten Block bildeten die Jungfrauen, die im Marienverein¹⁴ organisierten Jungfrauen, (sie trugen um den Hals an einem hellblauen Band eine Muttergottes-Medaille), der Jünglingsverein mit seiner Fahne¹⁵ und die übrigen Jünglinge.

Fotografisch belegt ist, dass auch die Musikgesellschaft mitmarschierte. Hinter ihr trugen zwei Männer die Fahne der Bruderschaft «Maria vom guten Rat»¹⁶ und die Fahne der örtlichen Kirchenpatrone Gervasius und Protasius. Dicht aufgeschlossen folgte der rund vierzigköpfige Kirchenchor. Die Sängerinnen auf dem

Bild sind fast ausnahmslos jung. Warum? Zu jener Zeit galt offenbar noch immer das ungeschriebene Gesetz, welches verheirateten Frauen das Singen im Kirchenchor verbot.

Das Allerheiligste im Zentrum

Das erste Bild der Fotoserie zeigt Blumen streuende Mädchen in weissen Röckchen und Kränzchen in den Haaren, gefolgt von ebenso gekleideten Mädchen, die eine künstliche weisse Lilie, Symbol der Reinheit, mittragen. In einigem Abstand folgen zwölf Ministranten. Die hinteren tragen das Weihrauchfass und das «Schiffli» mit dem Weihrauchvorrat mit. Hinten links marschiert der amtsälteste und somit ranghöchste Altardiener, der Zeremoniar, erkennbar an seinem mit Pelz umrandeten Umhang. Von seinen jüngeren Kollegen wurde er deswegen scherhaft «Fälihauptme» (Fellhauptmann) genannt. Flankiert von zwei weiteren Ministranten mit Laternen auf hohen Stangen, schreitet der Vikar mit dem Evangelienbuch vor dem «Himmel». Der mit feinen Stickereien verzierte und an den Ecken mit weissen Straussenfedern geschmückte Baldachin wird von vier Kirchenräten getragen. Diese ehrenvolle Aufgabe stand jeweils den Charierten des Rates zu: dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Aktuar und dem Amtsältesten. Sie tragen Frack und Glacéhandschuhe. Unter dem Baldachin trägt Pfarrer Meister die prächtige Monstranz. Er wird von zwei weiss gekleideten, Lilien tragenden Mädchen flankiert. Der Priester ist in einen reich bestickten Rauchmantel gehüllt. Die beiden Enden des ebenso prächtig verzierten Velums, des Schultertuches, bedecken den Fuss der Monstranz¹⁷.



Männer und Frauen am Schluss

Dem «Himmel» folgt eine schier endlose Reihe von Gläubigen, etwa 150 Männer und am Schluss ebenso viele Frauen. Rechnen wir die Mitglieder der oben erwähnten Vereine, die Schulentlassenen, die Bezirksschüler und 300 Primarschüler¹⁸ dazu, so kommen wir auf 700 bis 800 Prozessionsteilnehmer. Hägendorf zählte damals annähernd 2000 Einwohner. Davon waren nur zirka 200 Nichtkatholiken. Die grosse Beteiligung belegt den hohen Stellenwert des Fronleichnamsfestes. Sie könnte allerdings durch die Weltwirtschaftskrise begünstigt worden sein. Zu jener Zeit waren viele Menschen ohne Verdienst und suchten womöglich Trost und Hilfe in der Kirche.

Kleidermode damals

Die Bilder geben auch Einblick in die damalige Mode. Die überwiegende Mehrheit der Männer trägt einen dunklen Anzug, teils mit Gilet, ein weisses Hemd und Krawatte oder Schlips. Bei den Älteren ist auch noch der Vatermörder mit Schleife oder Fliege in Mode. Wie es der religiöse Anlass verlangt, wird der obligate Hut nicht aufgesetzt. Alle Männer schreiten schweigend und mit ernster Miene einher. Den Rosenkranz in den gefalteten Händen und die Handtasche am Arm, folgen die verheirateten und älteren ledigen Frauen dem Tross der Männer. Sie tragen ausnahmslos einen Hut. Die Jüngeren unter ihnen fallen durch weisse, meist breitrandige Modelle mit dunklem Band auf. Es

Die Frauen bilden den Schluss der Prozession.

Damenmode um 1934



scheint sich dabei um den neusten Modetrend zu handeln. Lästermäuler haben oft behauptet, die Fronleichnamsprozession sei die Frühjahresmodeschau der Dorfschönen.

Alte Frauen, und dazu zählten damals alle über Fünfzigjährigen, kleiden sich vorwiegend schwarz, während jüngere helle Farben bevorzugen.

Zeitgeist gegen Prozessionen

Bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts hinaus dürfte sich an der Prozessionsordnung und an der Beteiligung nur wenig geändert haben. Auf die Verlegung der Route über den Nellenweg wurde oben schon hingewiesen. Als 1961 die Familie Emanuel Glutz aus Hägendorf wegzog und deren Altar am Kirchraint nicht mehr zur Verfügung stand, sprangen die Nellenanwohner ein. Schreiner Hanssepp Flury baute einen schlichten Altartisch mit Kreuz, der fortan in der südöstlichen Ecke der Kreuzung Nellenweg – Bühlstrasse aufgestellt wurde. Wegen zunehmendem Verkehrslärm verlegte man 1965 den zweiten Altar auf den «Chäsiplatz» (heute COOP) und gelangte durch die Eigasse zum Altar beim Pfarrhof.

Störender Strassenverkehr und rückläufige Beteiligung waren wohl die Gründe, weshalb 1971 letztmals eine Fronleichnamsprozession nach altem Brauch durchgeführt wurde. In den folgenden Jahren zogen die Gläubigen von der Pfarrkirche vor das Schulhaus Oberdorf, wo am einstigen Nellen-Altar die Messe gefeiert wurde. Nach der Rückkehr in die Kirche spendete der Pfarrer den Segen.

Jahre später führten störender Verkehrs lärm und politische Anfeindungen wegen Benutzung öffentlichen Areals zur nochmaligen Verkürzung der Prozession. Seit her wird in der «Arena» vor der Kirche an einem einfachen Tisch die Messe gefeiert. Danach kehren die Gläubigen in einer kurzen Prozession um den Pfarrhof und den neuen Kindergarten herum zum Segen in die Kirche zurück. Nachdem der Baldachin lange Zeit nicht mehr benutzt worden ist, kommt er – inzwischen fach männisch restauriert – seit einigen Jahren bei dieser Prozession wieder zum Einsatz.

Was ist geblieben?

Über Jahrhunderte war die Fronleichnamsprozession ein bedeutendes Ereignis im Dorf. Die Katholiken lebten und pflegten diesen Ausdruck religiöser Verehrung. Untrennbar damit verbunden war die in der römischen Kirche typische Prachtentfaltung. Davon ist vieles verschwunden. Die Fahnen und Laternen sind unauffindbar und von vier Altären fehlt jede Spur. Ein Altar existiert noch, der erste an der ursprünglichen Prozessionsroute. Sein Besitzer, Landwirt Pius Haefely, Mitglied der Glaubensgemeinschaft «Priesterbruderschaft St. Pius X.», stellt ihn Jahr für Jahr seiner Gemeinde zur Feier des Fronleichnamsfestes in Oensingen und Basel zur Verfügung. Zum Altar gehören eine Altardecke mit Spitzensaum, ein grosses, filigran gearbeitetes Kruzifix aus Messing, zwei dreiarmige Kerzenständer aus dem gleichen Material, drei bunt bemalte Vasen¹⁹ und ein Teppich.

Das Holz-Kruzifix des einstigen Pfarrhof-Altars steht heute im Mittelpunkt der Karfreitagsliturgie, wo es in einer Zeremonie enthüllt und zur Verehrung aufgestellt wird. Die wichtigsten Ausstattungsgegenstände der Prozession sind erhalten geblieben: der Baldachin, die Monstranz, der Rauchmantel und das Vелum.

Die Bittgänge

Schon im frühen Christentum kannte man die Bittgänge, an denen die Gläubigen betend durch die Felder schritten und sich Gottes Segen für eine reiche Ernte oder göttlichen Schutz vor Krankheiten und Plagen erflehten.²⁰

Der älteste und deshalb der grosse Bittgang genannt, fand am Markustag (25. April) statt. Während der Prozession mit Kreuz, Fahne und «Wettersegen»²¹ sang man

die grosse Allerheiligenlitanei und nach der Rückkehr in die Kirche wurde das so genannte Bittamt gehalten. Laut Jahrzeitenbuch²² zogen die Hägendorfer an diesem Tag nach Wangen und am Tag der Kreuzauffindung (3. Mai) nach Kappel. Irgendwann wurde die letztgenannte Prozession aufgegeben. Dafür wurde Kappel nun Ziel des Bittgangs vom Markustage. 1961 war auch damit Schluss.

An drei aufeinander folgenden Tagen vor Christi Himmelfahrt fanden die so genannten kleinen Bittgänge statt. Obwohl sie im Hägendorfer Jahrzeitenbuch von 1491 nicht erwähnt sind, dürften sie auch hier schon seit Jahrhunderten stattgefunden haben.

Ältere Pfarreiangehörige erinnern sich, dass die Hägendorfer am Montag nach Wangen



Das Kreuz des einstigen Fronleichnamaltars vor dem Pfarrhof steht heute im Mittelpunkt der Karfreitagsandacht.
(Vergl. Bild Seite 54)



Eine der drei Vasen, die den ersten Altar schmücken.
(Vergl. Bild Seite 51)



*Beim grossen Bittgang
und bei der Flurprozession
an Christi Himmelfahrt
wurde der «Wetter-
segen» mitgetragen. Diese
Strahlenmonstranz birgt
laut Inschrift Reliquien der
Hl. Gervasius und Prota-
sius.*

bei Olten zogen. Abmarsch war um halb sechs Uhr früh bei der Kirche. Den Zug führten Messdiener mit Kreuz und Fahne an. Dahinter gruppierten sich in Zweierkolonne die Schuljugend, die Männer und am Schluss die Frauen. Der Pfarrer und der Vikar amteten während des Gehens als Vorbeter. Nach der Messfeier in der Pfarrkirche Wangen verzehrten die Bittgänger den mitgebrachten Proviant und machten sich darauf wieder auf den Heimweg. Am folgenden Tag besammelten sich die Gläubigen bereits um fünf Uhr zum Bittgang nach Egerkingen, denn für den Weg dorthin benötigte man mehr als eine Stunde. Nach der Messe war eine leibliche Stärkung unverzichtbar. Einige verpflegten sich bei Verwandten oder stürmten die Bäckerei. Betuchtere Männer gingen ins Wirtshaus. Die Geistlichen und die Ministranten waren im Pfarrhaus zum Frühstück geladen. Nach einer guten Stunde trat man den Rückweg an. Knaben und Mädchen hatten an diesem Vormittag schulfrei.

Am Mittwoch ging es erst um sechs Uhr los, denn das Ziel des dritten Bittganges war die nahe gelegene Laurentiuskapelle in Rickenbach.

Bei schlechtem Wetter unterblieben die Bittgänge; die Gläubigen versammelten sich dann um halb sieben in der Kirche zum Stundengebet. 1951 verkürzte man den Dienstag-Bittgang; statt bis Egerkingen ging es nur noch bis zur Santelkapelle.

Ab 1962 wurde an Stelle der drei kleinen Bittgänge die «grosse Pfarrei-Wallfahrt» zum Santel eingeführt. Sie fand jeweils am Sonntagabend vor oder nach Christi Himmelfahrt statt. 1968 kam das Ende: Das Pfarrblatt meldete, man müsse wegen den sehr prekären Wegverhältnissen auf

Prozessionen und Bittgänge

die Wallfahrt verzichten. Schuld daran waren wohl die Bauarbeiten an der Belchenrampe (A2). Einen Neuanfang gab es nicht mehr.

Lokalpatrioten

Noch heute wird erzählt, Halbwüchsige hätten an den Bittgängen in den Nachbardörfern oft allerhand Unfug angestellt und wüste Schlägereien angezettelt. In nicht gerade christlicher Manier sollen darauf die Geschädigten ihren Gegenbesuche mit Kreuz und Fahne zum Rachezug genutzt haben.

Tatsächlich gab (und gibt?) es unter den Einwohnern der Gäuer- und Untergäuer-gemeinden Rivalitäten und Animositäten, die gepflegt und tradiert wurden, und die ab und zu in Tätlichkeiten gipfelten. So sollen die Egerkinger anlässlich eines Bittganges die Glockenseile in der Hägendorfer Kirche entzwei geschnitten haben. In der Regel jedoch bewiesen die Dörfler ihren Lokalpatriotismus mit zwar bissigen aber witzigen Neckereien. Hier eine kleine Anekdote: Wenn die Egerkinger auf dem Heimweg vom Bittgang nach Hägendorf den eigenen Kirchturm erblickten, jubelten die Frauen im Chor: «Chöömet, chöömet, mir gsäi s'Paaradies!», worauf die Männer im Gebetston antworteten: «Gott Lob e Dank, Gott Lob e Dank, chööme mir zum Elend us!»

Der Umgang

Den drei Bittgängen in der Rogationswoche folgte am Auffahrtstag um sieben Uhr früh eine Flurprozession, der so genannte Umgang. Wie es der Name andeutet, umrundeten die Gläubigen ihre Pfarrei



betend mit Kreuz und Fahne. Der Pfarrer trug den «Wettersegen» mit. Von der Kirche aus ging es durch die «Höli» (Kirchweg) nach Rickenbach, dann über die Landstrasse (Oltner- und Solothurnerstrasse) westwärts wieder nach Hägendorf zurück. Hier führte die Route via Mühlrain, Geech und Kirchrain in die Kirche zurück, wo ein Hochamt gefeiert wurde. In der Regel nahmen viele Gläubige am Auffahrts-Umgang teil. Deutlich kleiner war die Beteiligung an den werktags abgehaltenen Bittgängen, und das aus gutem Grund: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hatten rechtzeitig an ihrem Arbeitsplatz zu erscheinen. Gleitende Arbeitszeit war damals noch unbekannt. Die Route der Flurprozession wurde in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts mehrmals verkürzt. 1972 ging man dazu über, statt des Umganges einen Gottesdienst unter freiem Himmel zu feiern. Schliesslich wurde auch darauf verzichtet.

*Bittgang um 1948
Vordere Reihe von links:
Emil Kamber, Direktor
Sunlight, Rickenbach;
Theodor Flury,
«Läng Dory»;
Paul Rötheli,
Direktor Usego;
Arnold Kamber, «Reselis»;
Alois Sigrist, Wagner;
Bernhard Borner;
Johann Flury,
«Wächter-Schang».
Hintere Reihe:
4. von links: Otto Lüscher,
Rickenbach;
8. von links: Josef Kamber,
«Manze Sepp».*